

„Schiffchen-“ und „Schornstein-Baumeister“ - ungewöhnliche Brutfürsorge des Großen Kolbenwasserkäfers (*Hydrophilus piceus*)

HANS JÄHNICH und ANDRÉ LEBENHAGEN

Diese Überschrift lässt eher an eine Anleitung für den Modellbau denken als auf einen Beitrag für Entomologen in „VIRGO“ hoffen. Es hat jedoch seine Richtigkeit, denn es sind Begriffe aus der Brutfürsorge der Weibchen des Großen Kolbenwasserkäfers (*Hydrophilus piceus*).

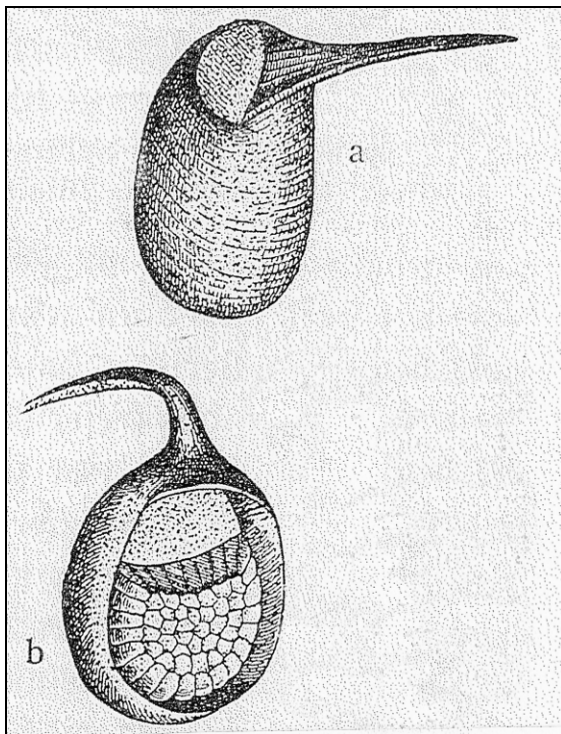


Abb. 1: Kokon eines Weibchens des Großen Kolbenwasserkäfers (*Hydrophilus piceus*), das so genannte „Schiffchen“ von etwa 2cm Länge, je 1cm Höhe und Breite, zur Unterbringung der Eier

A Kokon unaufgeschnitten

B Kokon aufgeschnitten

Nach MIALL (1895)

In der Zeit April/Mai diesen Jahres saß ich oft in der Lewitz an einem kleinen schilfbewachsenen Tümpel um rufende Rotbauchunken zu fotografieren. Dabei entdeckte und fotografierte ich an verschiedenen Tagen einen mir bis dato unbekanntes schwarzen Käfer.

Mein Interesse an diesem Insekt war geweckt. Ich wollte mehr über diesen Käfer wissen. Ich suchte in Bestimmungsbüchern, im Internet, konsultierte Entomologen – ich hatte Weibchen des Großen Kolbenwasserkäfers bei der Brutfürsorge beobachtet und fotografiert. Wochen später traf ich mit einem Subspezialisten für Wasserkäfer, Herrn A. Lebenhagen zusammen. Wir wählten aus der großen Zahl meiner Fotos die fachlich und

fotografisch Besten aus. Die von A. Lebenhagen noch ergänzende Spezialliteratur ergab dann ein umfassendes Bild über die ungewöhnliche Brutfürsorge des Großen Kolbenwasserkäfers:



Abb. 2: Großer Kolbenwasserkäfer an einem Rohrstängel in der Lewitz



Abb. 3: Großer Kolbenwasserkäfer beim Bau des sogenannten „Schornsteins“ an einem Teich in der Lewitz (siehe auch Titelfoto von dieser Zeitschrift Virgo)

Das Weibchen baut zur Unterbringung der Eier einen Kokon, das so genannte „Schiffchen“ von etwa 2cm Länge, je 1cm Höhe und Breite (Abb.: 1 und 2, MIALL, 1895). Die 50–60 Eier werden senkrecht an der Basis des „Schiffchens“ eingebaut. Darüber füllt es den Hohlraum mit einem lockeren Gespinnst aus. Dieser Aufbau gibt dem Kokon durch den untenliegenden Schwerpunkt eine stabile Schwimmlage. Für die Luftzufuhr sorgt am Ende des Kokons ein etwa 3cm in die Luft ragender „Schornstein“ mit einer Längsrinne (KLAUSNITZER, 1981, 1996; ULMER, 1928 UND WIKIPEDIA, 2007). Das Spinnen des „Schornsteins“ konnte fotografisch festgehalten werden (Abb.: 3, 4, 5, 6). Wenn dieser „Schornstein“ fertig ist, sieht er auffällig aus wie ein Keim aus einem Samenkorn.